

# Infrastruktur entwickelt eigene Infrastruktur

Niedrige Kupons, volatile Aktienmärkte und Inflations Sorgen schüren bei Anlegern das Interesse an Infrastruktur-Investments. Mit Anlagen in Infrastruktur betreten die meisten Investoren Neuland, Erfahrungswerte müssen erst noch gesammelt werden. Den Informationsaustausch über Transaktionen und Konditionen soll die Gründung eines Infrastrukturverbands fördern. Auf US-Initiative hin soll eine Global Infrastructure Investor Association (GIIA) ins Leben gerufen werden. Offen ist noch, inwieweit auch General Partner und Placement Agents in der Vereinigung vertreten sind. „Am 2. November soll im Rahmen einer Infrastrukturkonferenz die offizielle Charter erarbeitet werden“, sagt Gründungsmitglied Dr. Barbara Weber vom Beratungsunternehmen B Capital Partners.

Dass es Sinn machen könnte, wenn Investoren sich zusammenschließen und ihre Interessen abstimmen, zeigt indirekt eine Umfrage von Bfinance unter 15 Anbietern wie Macquarie, Alinda, den Private-Equity-Abteilungen von Axa und Barclays sowie First State Investments und AMP Capital. Während Investoren in der Regel sogenannte Brownfield-Anlagen bevorzugen, verbinden die Umfrageteilnehmer offenbar eher vergleichsweise risikoreiche Private-Equity-artige Anlagen mit Infrastruktur. 67 Prozent der Befragten gehen nach Abzug

der Gebühren von jährlichen Renditen von zehn bis 15 Prozent aus und halten geschlossene Fonds für das geeignetste Vehikel für Anlagen in Infrastruktur. 60 Prozent sehen die optimale Fondslaufzeit in zehn bis zwölf Jahren. Auch ein Kommentar von Vikram Aggarwal von Bfinance geht auf die Assoziation mit Private Equity und den Bedarf eines Verbands ein: „Die jüngste Kreditkrise hat gezeigt, dass sich die Anlagekategorie nicht vollkommen unabhängig zum Konjunkturzyklus verhält, wie Anleger oftmals versucht sind zu glauben. Die spezielle Beschaffenheit, die häufig mangelnde Gebührentransparenz und das Fehlen eines zuverlässigen Anlegerverbandes, um die branchenweit besten Praktiken zu fördern, wirkt sich hinderlich auf weitere institutionelle Investments aus, auch wenn die Anlagekategorie offensichtlich verlockend scheint.“ Neben dem Punkt, dass nun auch eine Konjunkturabhängigkeit von Infrastruktur thematisiert wird, ist an der Umfrage interessant, dass 73 Prozent Europa gegenüber den USA bevorzugen. Bis dato verwiesen Anbieter gerne auf den US-Bedarf, öffentliche Verkehrsmittel auszubauen und marode Stromnetze zu modernisieren. Barbara Weber, für die bei Infrastruktur primär die einer Anlage zugrundeliegende Vertragsstruktur und weniger der Sektor für das Risiko entscheidend ist, begründet die Europa-Präferenz mit regulatorischen Nachteilen und Unsicherheiten in den USA. pe